

Daniel Ludwig

Die Bedeutung von Tausch in ländlichen Gesellschaften  
des fränkischen Frühmittelalters

# BESITZ UND BEZIEHUNGEN

Studien zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters

Herausgegeben von  
Jürgen Dendorfer und Steffen Patzold

Band 2



JAN THORBECKE VERLAG

Daniel Ludwig

# Die Bedeutung von Tausch in ländlichen Gesellschaften des fränkischen Frühmittelalters

Vergleichende Untersuchung der Regionen Baiern,  
Alemannien und Lotharingen



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2020 Jan Thorbecke Verlag  
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7995-9401-1

# Vorwort

Diese Untersuchung ist an der Universität des Saarlandes entstanden, wo sie im Sommer 2017 als Dissertation angenommen wurde. Die Disputation folgte im Mai 2018 vor der Promotionskommission bestehend aus Herrn Prof. Dr. Peter Riemer (Vorsitz), Frau Prof. Dr. Brigitte Kasten (Erstberichterstatlerin), Herrn Prof. Dr. Heinrich Schlange-Schöningen (Zweitberichterstatter), Herrn PD Dr. Dr. Christian Vogel und Frau Dr. Christa Jochum-Godglück. Ich danke den Mitgliedern der Kommission, insbesondere Herrn Prof. Dr. Heinrich Schlange-Schöningen für die Übernahme des Zweitgutachtens sowie Herrn Prof. Dr. Steffen Patzold (Tübingen) für die kurzfristige Übernahme eines Drittgutachtens.

Mein besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Brigitte Kasten, die mich in meiner Zeit als Studierender am Historischen Institut der Universität des Saarlandes die Grundlagen für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte des Mittelalters lehrte und mir anschließend die Möglichkeit gegeben hat, unter ihrer Betreuung zu promovieren. Während der Entstehung meiner Dissertation hat sie mich in vielerlei Hinsicht unterstützt und nahm sich stets bereitwillig Zeit für einen konstruktiven Austausch, der dem erfolgreichen Abschluss meiner Promotion zu Gute kam.

Meine Dissertation wurde zunächst durch ein Stipendium der Graduiertenförderung der Universität des Saarlandes gefördert. Große Teile meiner Arbeit entstanden danach im Rahmen des DFG-Projekts „Die Bedeutung von Tausch als sozio-ökonomisches Phänomen in ländlichen Gesellschaften zur Zeit der Franken“ am Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters an der Universität des Saarlandes. Für die Förderung möchte ich mit herzlich bedanken, die Arbeit hätte ohne diese Unterstützung vermutlich nicht entstehen können.

Während der Arbeit an meiner Dissertation hatte ich die Gelegenheit, an mehreren Tagungen von Herrn Prof. Dr. Jürgen Dendorfer (Freiburg) und Herrn Prof. Dr. Steffen Patzold teilnehmen zu dürfen. Die Vorträge sowie der fachliche Austausch im Rahmen dieser Veranstaltungen waren immer sehr interessant und aufschlussreich. Es ist mir eine außerordentliche Freude, dass meine Arbeit nun in einer von ihnen herausgegebenen Reihe erscheint und ich möchte mich an dieser Stelle herzlich hierfür bedanken. Mein Dank gilt ebenso den Mitarbeitern des Jan Thorbecke Verlags für die gute Zusammenarbeit bei der Veröffentlichung meiner Arbeit.

Ebenso möchte ich Herrn Dr. Peter Erhart, dem Leiter des Stiftsarchivs St. Gallen danken, dass ich bei einem Archivbesuch die für mein Thema relevanten Tauschurkunden der Abtei St. Gallen sowie zahlreiche Urkunden karolingischer Herrscher im Original untersuchen durfte, was diese Studie bereichert hat.

Abschließend möchte ich meinen Eltern dafür danken, dass sie mich immer unterstützt und auf meinem beruflichen Weg begleitet haben. Gewidmet ist die Arbeit meinem Patenonkel Wilhelm Brender, der leider während der Entstehung meiner Dissertation im Jahre 2016 verstorben ist.

Merzig, im Sommer 2020



# Inhalt

Vorwort .....	5
<b>I. Einführung .....</b>	<b>11</b>
1. Methodisches Vorgehen .....	12
2. Forschungsstand .....	14
2.1 Wirtschaftsgeschichtliche Aspekte von Tausch .....	15
2.1.1 Grundherrschaft und Tausch .....	18
2.1.2 Tausch im Kontext frühmittelalterlicher Handelsaktivitäten ...	21
2.1.3 Geldwirtschaft und Tauschhandel .....	26
2.2 Gesellschaftliche Aspekte von Tausch .....	29
2.2.1 Gabe und Gegengabe .....	30
2.2.2 Tausch im Kontext der Forschungsdebatte um das Lehnswesen .....	35
3. Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Theorien des Tauschens .....	40
<b>II. Tausch in den spätantiken und mittelalterlichen Rechtsquellen .....</b>	<b>49</b>
1. Rezeption römischen Rechts im fränkischen Reich .....	49
2. Tausch im Kirchenrecht des fränkischen Reiches .....	52
3. Tausch in den <i>Leges</i> .....	56
a) Lex Salica .....	57
b) Lex Ribuaria .....	58
c) Lex Alamannorum .....	58
d) Lex Baiuvariorum .....	59
e) Leges Langobardorum .....	60
f) Lex Burgundionum .....	61
g) Leges Visigothorum .....	61
h) Leges Romanae .....	62
4. Tausch in den frühmittelalterlichen Formelsammlungen .....	63
<b>III. Tausch im frühmittelalterlichen Lotharingen .....</b>	<b>83</b>
1. Vorbemerkungen .....	83
1.1 Historischer Überblick und geographische Anmerkungen .....	83
1.2 Quellenlage .....	85
2. Lotharingische Bischofskirchen .....	86
3. Lotharingische Klöster mit geringer Urkundenüberlieferung .....	92
4. Lotharingische Klöster mit umfangreicherer Urkundenüberlieferung ..	101
4.1 Stablo-Malmedy .....	101

4.2 Murbach .....	105
4.3 Echternach .....	111
4.4 Prüm .....	118
4.5 Gorze .....	131
5. Fazit zu Tausch in Lotharingen .....	146
<b>IV. Tausch im frühmittelalterlichen Baiern .....</b>	<b>149</b>
1. Vorbemerkungen .....	149
1.1 Baiern im Frühmittelalter .....	149
1.2 Geographische Anmerkungen .....	150
1.3 Quellenlage .....	151
2. Der <i>Breviarius Urolfi</i> des Klosters Niederaltaich .....	153
3. Das Traditionsbuch des Klosters Mondsee .....	155
4. Die Güterverzeichnisse und Urkunden der Salzburger Kirche .....	160
5. Die Traditionen des Hochstifts Passau .....	170
6. Die Traditionen des Hochstifts Regensburg .....	175
7. Die Traditionen des Hochstifts Freising .....	206
8. Fazit zu Tausch in Baiern .....	227
<b>V. Tausch im frühmittelalterlichen Alemannien .....</b>	<b>231</b>
1. Vorbemerkungen .....	231
1.1 Alemannien im Frühmittelalter .....	231
1.2 Geographische Anmerkungen .....	232
1.3 Quellenlage .....	234
2. Die Urkunden des Klosters St. Felix und Regula in Zürich .....	237
3. Die Urkunden des Klosters Rheinau .....	239
4. Die Urkunden des Klosters Sankt Gallen .....	251
4.1 Geschichte des Klosters St. Gallen im Frühmittelalter .....	251
4.2 Urkundenkorpus .....	254
4.2.1 Herrscherurkunden .....	254
4.2.2 Urkunden ohne Beteiligung des Klosters St. Gallen .....	265
4.2.3 Urkunden mit Beteiligung des Klosters St. Gallen .....	267
4.2.3.1 Schenkungen .....	268
4.2.3.2 Leihen .....	274
4.2.3.3 Tauschgeschäfte .....	291
a) Echte Tauschgeschäfte .....	291
b) Sonderformen von Tausch .....	304
4.2.3.4 Kauf und Verkauf .....	309
4.2.3.5 Tradenten und Tauschpartner des Klosters St. Gallen ..	311
5. Fazit zu Tausch in Alemannien .....	331
<b>VI. Synthese: Tausch in ländlichen Gesellschaften des Frühmittelalters .....</b>	<b>333</b>
1. Ergebnisse der Untersuchung der Urkundenkorpora .....	333
2. Rechtshistorische Aspekte des frühmittelalterlichen Tausches .....	337



3. Tausch in den fränkischen Herrscherurkunden .....	339
4. Tausch und seine sozio-ökonomische Bedeutung im Frühmittelalter ...	343
<b>VII. Anhang .....</b>	<b>349</b>
1. Abkürzungsverzeichnis .....	349
2. Quellen- und Literaturverzeichnis .....	350
a) Quellen .....	350
b) Literatur .....	355
3. Diagramme .....	379
Diagramm 1: Zeitliche Verteilung von Schenkungen und Tausch im Freisinger Traditionsbuch .....	379
Diagramm 2: Zeitliche Verteilung von Schenkungen und Tausch in der Überlieferung des Klosters St. Gallen .....	380
Diagramm 3: Zeitliche Verteilung von Schenkungen und Tausch in der Überlieferung des Klosters Gorze .....	381
4. Tabellen .....	382
<b>Orts- und Personenregister .....</b>	<b>394</b>



# I. Einführung

Tausch scheint auf den ersten Blick ein rein wirtschaftliches Phänomen zu sein, nämlich der Erwerb einer Ware bzw. eines Gutes gegen ein in der Regel gleichwertiges Gegenstück. Er ist vordergründig dadurch charakterisiert, dass er eine bargeldlose Form wirtschaftlicher Transaktion darstellt, wodurch er im Vergleich zur Geldwirtschaft einen scheinbar archaischen, rückständigen Eindruck erweckt und grundlegende Handelsform für die Naturalwirtschaft ist.<sup>1</sup> Abgesehen von käuflichem oder widerrechtlichem Erwerb (Krieg, Plünderung etc.) von Waren ist jedoch unter gesellschaftlichen Aspekten auch die Übergabe einer Ware als Gabe oder Geschenk zu berücksichtigen, welche zwar zunächst unentgeltlich erfolgt, im Kontext sozialer Strukturen jedoch in der Regel mit einer Gegengabe erwidert wird und somit reziproken Charakter erhält.<sup>2</sup>

Aufgrund der Vielschichtigkeit von Tausch stellen sich daher grundsätzliche Fragen, sowohl mit gesellschaftlichem als auch ökonomischem Hintergrund:

- Bedeutet das Aufkommen einer Geldwirtschaft in einem ökonomischen System definitiv den Niedergang von Tausch als wirtschaftlichem Faktor, oder stellt dieser möglicherweise trotz etablierter Geldwirtschaft unter gewissen Umständen eine effektive Möglichkeit wirtschaftlicher Transaktion dar?
- Gibt es innerhalb eines ökonomischen Systems unterschiedliche Entwicklungen hinsichtlich der Rolle von Tausch?
- Welche nicht-ökonomischen Aspekte beinhaltet das Phänomen des Tauschens? Beim Tausch sind mindestens zwei Individuen oder Gruppen involviert, sodass persönliche und gesellschaftliche Aspekte nicht außer Acht gelassen werden sollten.
- Gibt es reglementierende Einflüsse auf Tauschgeschäfte durch bestimmte Gewalten der Gesellschaft (politische, religiöse, gesellschaftliche Autoritäten)?

Tausch stellt folglich ein mannigfaltiges Phänomen dar, welches im Rahmen dieser Untersuchung im Hinblick auf soziale, wirtschaftliche und rechtliche Aspekte im fränkischen Frühmittelalter untersucht werden soll, insbesondere im Hinblick auf ländliche Gesellschaften. Diesen ist im Kontext des Bedeutungsverlustes der Städte seit dem Zusammenbruch des römischen Reiches<sup>3</sup> eine zunehmende Beachtung von Seiten der historischen Mediävistik zu Teil geworden, wie nicht zuletzt eine speziell dieser Thematik gewidmete Tagung des Konstanzer Arbeitskreises unter dem Titel „Kleine Welten. Ländliche Gesellschaften im Karolingerreich“<sup>4</sup> sowie mehrere Spezialstudien verdeutlichen.<sup>5</sup> Die An-

---

1 Cordes, Art. Tausch, Sp. 508; Ogris, Art. Tausch, Sp. 131–133; Bienert, Geldwirtschaft, S. 9.

2 Hierzu zusammenfassend Adloff/Mau, Zur Theorie, S. 12–20.

3 Schott, Europäische Urbanisierung, S. 27.

4 Vgl. Patzold, Protokoll Nr. 413.

wendung des Tauschs durch ländliche Gesellschaften ist von Seiten der historischen Mediävistik bislang jedoch eher spärlich behandelt worden.

## 1. Methodisches Vorgehen

Das fränkische Reich stellte – trotz mancher territorialer Veränderungen – ein politisches Gebilde von großer Kontinuität dar, was eine Bewertung längerfristiger historischer Entwicklungen erlaubt: In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts legten Chludwig und sein Sohn Chlodwig mit der Unterwerfung anderer Stämme in Gallien die Grundlage für das fränkische Großreich. Gerade das fränkische Kerngebiet war ein Schnittpunkt von römischer und germanischer Zivilisation, welchem im Verlauf des Frühmittelalters mehrere zuvor autonome Gebiete einverleibt wurden. Die seit 751 herrschende Dynastie der Karolinger stellte – aufgrund der erbrechtlich bedingten Zersplitterung des Großreiches – im ostfränkischen Reich bis 911, im westfränkischen bis 987 die fränkischen Könige.<sup>6</sup>

Im Kontext des fränkischen Großreiches mit dem Königtum bzw. Kaisertum als übergeordneter Autorität soll der Tausch insbesondere in den drei Regionen Lotharingen, Alemannien und Baiern untersucht werden. Lotharingen stellte ein fränkisches Kerngebiet dar, in welchem die Stammväter der Karolinger über ausgedehnten Grundbesitz verfügten und Bischofsstädte wie Metz und Trier von spätantiker Kontinuität zeugten; die ethnisch betrachtet nicht-fränkischen Regionen Alemannien und Baiern hingegen wurden erst im Laufe des Frühmittelalters stärker an das fränkische Königtum gebunden und durchliefen folglich eine differenzierte Entwicklung.<sup>7</sup> Durch eine vergleichende Untersuchung dieser drei Regionen eröffnen sich daher Erkenntnisgewinne hinsichtlich der Gemeinsamkeiten und regionaler Unterschiede des Tauschhandels und seiner sozialen und ökonomischen Relevanz.

Auf einen solchen komparatistischen Ansatz ist in der Mediävistik in jüngerer Zeit wiederholt zurückgegriffen worden: So widmet sich beispielsweise eine Studie einer vergleichenden Untersuchung bezüglich der Wohngäste der alemannischen Abtei St. Gallen und des bretonischen Klosters Redon,<sup>8</sup> eine weitere dem Vergleich von Schildgeld und Heersteuer als rechtliche Ansätze zur Umwandlung lehnsrechtlich geschuldeter Kriegsdienste im normannisch-angvinischen England und im Heiligen Römischen Reich der Stauferzeit.<sup>9</sup> Als hier zu beachtende methodische Aspekte des historischen Vergleichs ist zunächst das Erkenntnisziel sowohl im Hinblick auf Gemeinsamkeiten als auch auf Unterschiede zu betonen, wobei sich bei der Auswahl von Vergleichsobjekten ver-

---

5 Hierbei sei insbesondere verwiesen auf Kohl, Lokale Gesellschaften sowie Davies, Small Worlds.

6 Vgl. zu diesem knappen historischen Überblick u. a. Becher, Merowinger und Karolinger; Goetz, Europa im frühen Mittelalter; Angenendt, Das Frühmittelalter.

7 Siehe hierzu die entsprechenden Erläuterungen in den jeweiligen Abschnitten zu den Regionen.

8 Jordan, „Nichts als Nahrung und Kleidung“.

9 Fischer, Schildgeld.

wandte soziale Systeme ergiebiger erweisen als ein Vergleich gänzlich verschiedener, auch geographisch getrennter Kulturen.<sup>10</sup> Die in den angesprochenen Studien gewählten Vergleichsobjekte (zwei Klöster zur Zeit des Frühmittelalters bzw. rechtliche Verfahrensweisen im Kontext des hochmittelalterlichen Lehnswesens in England und im Heiligen Römischen Reich) ermöglichen folglich einen adäquaten Vergleichsansatz sowohl aufgrund des Zeitrahmens als auch aufgrund der geographischen und kulturellen Nähe. Darüber hinaus sind speziell im Hinblick auf rechtsgeschichtliche und rechtsvergleichende Untersuchungen „vergleichbare Untersuchungsgegenstände und [eine] kontextbezogene Interpretation“<sup>11</sup> erforderlich.

Aufgrund der hier ersichtlich gewordenen methodischen Anforderungen soll die Untersuchung von Tausch anhand eines Vergleiches der drei genannten Regionen mit unterschiedlicher historischer Entwicklung im Kontext des fränkischen Großreiches als übergeordnetem politischen und kulturellen Rahmen innerhalb eines definierten Zeitraumes erfolgen. Dabei wird – abgesehen von den in den zeitgenössischen Rechtsquellen festgehaltenen Rechtsnormen sowie den Herrscherurkunden, die von Tauschgeschäften zeugen oder diese tangieren – insbesondere auf die umfangreiche privaturkundliche Überlieferung zurückgegriffen, da die erzählenden Quellen nur vereinzelt und eher beiläufig oder anekdotenhaft über Besitztransaktionen berichten. Hierbei werden neben den Tauschgeschäften auch die anderen geläufigen Transaktionsarten wie Schenkung, Kauf und Leihe quantitativ erfasst, um die Bedeutung von Tausch auch in Abgrenzung zu diesen Formen von Eigentums- bzw. Besitzwechsel bewerten zu können. Aus diesem Grund erfolgt eine strikte Eingrenzung des Untersuchungszeitraumes bis einschließlich des Jahres 900, um die ausgewerteten urkundlichen Quellen aus diesem Zeitraum angemessen vergleichen zu können. In diesem Zusammenhang ist herauszustellen, dass eine dichte Überlieferung an Privaturkunden erst im 8. Jahrhundert einsetzt, nicht zuletzt wegen der ab diesem Zeitpunkt insbesondere in Baiern und Alemannien zunehmenden Klostergründungen und der Errichtung kirchlicher Verwaltungsstrukturen. Ein Anknüpfen an die Spätantike ist jedoch aufgrund möglicher Kontinuitäten spätantiker römischer Grundlagen für den Tausch sowie der Frage nach seiner Anwendung zur Merowingerzeit erforderlich.

Die urkundlichen Quellen sind insbesondere durch Aufzeichnungen kirchlicher Institutionen überliefert und dokumentieren daher hauptsächlich Transaktionen, die Kirchengut betrafen. In diesem Kontext unterscheidet sich die Menge an überlieferten Urkunden je nach ihrer Provenienz erheblich. Gerade für die Bewertung von Tauschgeschäften im sozialen und wirtschaftlichen Rahmen ländlicher Gesellschaften ist jedoch eine umfangreiche Urkundenüberlieferung erforderlich, um auf eine fundierte Auswertungsgrundlage sowohl für Personen und Personengruppen im Umkreis einer Grundherrschaft (Tradenten, Tausch-

---

10 Jordan, „Nichts als Nahrung und Kleidung“, S. 46f.; zum methodischen Vorgehen eines Vergleiches von Institutionen verschiedener Kulturräume siehe Drews, *Der Dortmunder Totenbund*, zur Methodik insbesondere S. 187–190.

11 Fischer, *Schildgeld*, S. 32.

partner etc.) als auch für die besitzgeschichtliche Entwicklung der entsprechenden Grundherrschaft zurückgreifen zu können (wo wurde welche Art von Besitz aus welchen Gründen erworben?). Dennoch werden inklusive der Einzelstücke sämtliche Privaturkunden der drei Regionen ausgewertet, um auch in quantitativer Hinsicht Aussagen machen zu können, was nicht zuletzt dem verfolgten komparatistischen Ansatz zu Gute kommt.

In dem folgenden einführenden Kapitel wird zunächst der gegenwärtige Stand der Forschung bezüglich wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aspekte des fränkischen Frühmittelalters zusammenfassend dargestellt und kritisch erläutert, ohne bereits explizit auf Fragestellungen zu den jeweiligen Regionen einzugehen. Darüber hinaus werden für die Untersuchung der sozio-ökonomischen Bedeutung von Tausch auch Erkenntnisse aus dem Bereich der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zu Rate gezogen. In einem Abschnitt werden daher die zentralen Aspekte dieser Disziplinen im Hinblick auf den Tausch als Grundlage für die darauffolgende Untersuchung im frühmittelalterlichen Kontext zusammenfassend dargestellt.

Eine Untersuchung der rechtlichen Grundlagen für Tausch im fränkischen Frühmittelalter soll ebenso in einem eigenen Kapitel durchgeführt werden, da zu prüfen sein wird, inwiefern Divergenzen zwischen Rechtsnormen und Rechtspraxis bei Tauschgeschäften zu konstatieren sind.

Aufbauend auf diesen Vorüberlegungen werden die drei Regionen zunächst separat hinsichtlich der Häufigkeit von Tauschgeschäften im Vergleich zu anderen Transaktionsarten untersucht, weshalb es sich empfiehlt, die Quellenlage sowie den Forschungsstand zu diesen Gebieten in den entsprechenden Kapiteln zu betrachten.

## 2. Forschungsstand

Eine systematische Studie über den Tausch im Frühmittelalter ist bislang nicht vorhanden, eine aktuelle Bestandsaufnahme hierzu bietet der Tagungsband des 2010 in Limoges abgehaltenen Kolloquiums „Tauschgeschäft und Tauschurkunde vom 8. bis zum 12. Jahrhundert“.<sup>12</sup> So stellen die Herausgeber in ihrem Vorwort heraus, dass die Untersuchung von Tauschgeschäften bislang „nur in ganz eingeschränktem Maße“ von Seiten der Mediävistik Berücksichtigung gefunden habe, und zudem insbesondere mit Beschränkung auf den Bereich des Waren- und Gütertausches im Kontext von Naturalwirtschaft oder ungenügend entwickelter Geldwirtschaft, wohingegen anderen Aspekten des frühmittelalterlichen Tausches eine umfassende Untersuchung bislang verwehrt geblieben sei.<sup>13</sup> Für Bayern wird konstatiert, dass „trotz der umfangreichen Überlieferung (...) der Forschungsstand zu Tauschgeschäften wie für andere Regionen unbe-

---

12 Fees/Depreux (Hgg.), Tauschgeschäft und Tauschurkunde.

13 Dies., Einführung, S. 11.

friedigend“ sei,<sup>14</sup> für Alemannien wiederum, dass es für die Abtei St. Gallen „speziell für Tauschgeschäfte (...) keine Studie gebe“.<sup>15</sup> Das Ziel einer ersten europaweit vergleichenden Bestandsaufnahme von Tauschgeschäften im Früh- und Hochmittelalter hat das Kolloquium zweifelsohne erreicht, weshalb die Herausgeber zu Recht reklamieren können, „auf diesem bisher vernachlässigten Forschungsgebiet einen ersten Meilenstein“<sup>16</sup> gesetzt zu haben. Eine über eine solche erste Bestandsaufnahme hinausgehende Untersuchung aber soll im Rahmen dieser Arbeit erfolgen.

Wie in der Einleitung erläutert, ist der Tausch allgemein zwar als ökonomisches Phänomen zu bewerten, wobei darüber hinaus aber ebenso soziale Aspekte berücksichtigt werden sollen. Daher soll hier zunächst ein Überblick über den Forschungsstand bezüglich dieser Aspekte im Hinblick auf das fränkische Frühmittelalter erfolgen. Hierbei bietet es sich an, den Forschungsstand zu wirtschaftsgeschichtlichen und gesellschaftlichen Aspekten voneinander separiert zu betrachten.

## 2.1 Wirtschaftsgeschichtliche Aspekte von Tausch

Erst vergleichsweise spät, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, rückte die frühmittelalterliche Wirtschaft in den Fokus der Historiker. Adriaan Verhulst bezeichnet sie als „pioneers in medieval economic history“, wobei er diesen auch eine nachhaltige Beeinflussung für ein Wiederaufkommen der Erforschung der frühmittelalterlichen Wirtschaft in den Zwischenkriegsjahren zuschreibt.<sup>17</sup> Die Forschungsgeschichte zur frühmittelalterlichen Wirtschaft muss an dieser Stelle nicht vollständig erörtert werden, zumal hierfür fundierte Darstellungen aus jüngerer Zeit vorhanden sind. Im Folgenden sollen daher die grundlegenden Thesen und Kontroversen der älteren Forschung nur überblicksartig dargestellt werden und die neueren Forschungstendenzen seit etwa den 1980er Jahren detaillierter diskutiert werden.

Insbesondere für die merowingische Zeit des 6. und 7. Jahrhunderts stehen wenige Quellen zur Verfügung, sodass für Handelsaktivitäten dieses Zeitraums insbesondere die Berichte Gregors von Tours von Bedeutung sind, welcher im 6. Jahrhundert jedoch aus Perspektive des stark romanisierten und urbanisierten südlicheren Galliens schrieb.<sup>18</sup> Im Vordergrund der Untersuchungen über die

---

14 Kohl, *Pro ambarum utilitate*, S. 201, Anm. 2. Vgl. auch Ders., *Lokale Gesellschaften*, S. 106–113.

15 Die St. Galler Tauschurkunden, S. 172. Goetz bietet zwar eine fundierte Analyse des St. Galler Urkundenkorpus, stellt die übrigen urkundlichen Quellen des alemannischen Raumes jedoch möglicherweise etwas voreilig in deren Schatten, sodass eine umfangreichere Auseinandersetzung mit diesen erstrebenswert erscheint.

16 Fees/Depreux, *Einführung*, S. 16.

17 Verhulst, *Medieval socio-economic historiography*, S. 89f.

18 Lebecq, Grégoire de Tours; Verhulst, *Der Handel im Merowingerreich*. Verhulst ermittelt einen Gesamtbestand von 135 Exzerpten aus narrativen Quellen, von denen 51 aus den Werken Gregors von Tours stammen.

späteren Jahrhunderte standen häufig legislative Maßnahmen der fränkischen Herrscher sowie die karolingerzeitlichen Grundbesitzaufzeichnungen. Problematisch ist hierbei, dass diese aus der Zeit des 8. und 9. Jahrhunderts stammen und nur bedingt Rückschlüsse auf die frühere Zeit erlauben. Die Forschungsliteratur zur Karolingerzeit ist daher wesentlich umfangreicher als jene für die Merowingerzeit.<sup>19</sup>

Als wichtige Rechtsquelle für die wirtschaftliche Organisation der Grundherrschaft ist das *Capitulare de villis* Karls des Großen bezüglich der Verwaltung des Königsgutes aus dem letzten Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts zu nennen.<sup>20</sup> Dieses zielte auf eine permanent gesicherte Versorgung des Hofes und des Heeres ab, hatte folglich eher pragmatischen Charakter und sollte daher nicht als wirtschaftspolitische Maßnahme hochstilisiert werden. Die sogenannten *Brevium exempla*, welche in derselben Handschrift wie das *Capitulare de villis* überliefert sind, liefern zudem praktische Vorgaben für die Anlegung kirchlicher Güterverzeichnisse,<sup>21</sup> wobei sie nicht als maßgebliches „Muster“ für deren Entstehung und Anlegung zu betrachten sind, zumal ältere Güterverzeichnisse kirchlicher Provenienz überliefert sind.<sup>22</sup>

Güterverzeichnisse stellen diejenigen zeitgenössischen Quellen dar, aus welchen am ehesten konkrete Angaben über Organisation und Produktivität der karolingischen Agrarwirtschaft zu erfahren sind und wurden daher von der älteren Forschung als repräsentativer Idealtypus der frühmittelalterlichen ökonomischen Strukturen angesehen und unter dem Begriff der „klassischen“ oder „zweigeteilten“ Grundherrschaft zusammengefasst. Hierbei bildeten sogenannte Villikationen (von lat. *villa*) wirtschaftliche und administrative Einheiten einer Großgrundherrschaft. Diese Villikationen waren jeweils zweigeteilt in einen Herrenhof (Fronhof, lat. *curtis*) mit Salland sowie kleineren Betriebseinheiten in Form von Hufen (lat. *mansi*), die von abhängigen Bauern (*servi casati*) bewirtschaftet wurden. Diese mussten hierfür Abgaben verschiedener Form an den Grundbesitzer entrichten sowie Frondienste auf dem Herrenhof leisten. Ein Großgrundbesitzer (König, kirchliche Institutionen oder Adelige) verfügte häufig über mehrere, teilweise weit gestreute Villikationen in einer Region, sodass Grundherrschaft neben der Villikationsverfassung auch als Rentengrundherrschaft organisiert sein konnte, bei der die Herrenhöfe aufgrund der räumlichen Distanzen nur als Sammelstelle für bäuerliche Zinsleistungen dienten. Ebenfalls verbreitet war die Gutswirtschaft, bei der ein Herrenhof nur von Hofhörigen (*servi non casati*) ohne die Frondienste abhängiger Hufenbauern bewirtschaftet wurde.<sup>23</sup> Für die in den Quellen verwendeten Begriffe ist wichtig

---

19 Als umfangreichster Beitrag ist zu nennen: Claude, Aspekte des Binnenhandels im Merowingerreich.

20 Verhulst, Art. Capitulare de villis. II.

21 Metz, Art. Brevium Exempla.

22 Hägermann, Art. Urbar, Sp. 1287.

23 Diese knappe Skizze des Idealtypus der klassischen Grundherrschaft wurde wiederholt dargestellt, vgl. hierzu u. a. Verhulst, La genèse du régime domanial classique, S. 139–141; Rösener,



hervorzuheben, dass sich *servus* bzw. *ancilla* sowie *mancipium* im Laufe des frühen Mittelalters als „Sammelbegriff“ für alle Hörigen etablierten.<sup>24</sup>

Die Organisation der frühmittelalterlichen Grundherrschaft lässt sich insbesondere für das Villikationssystem anhand der Güterverzeichnisse, die auch die zu leistenden Abgaben und Dienste auflisten, fundiert nachvollziehen und ergab für die ältere Forschung das Idealbild einer grundsätzlich agrarisch geprägten, auf Subsistenzwirtschaft bedachten Wirtschaftsorganisation, in der Handel nur ein untergeordneter Stellenwert zukam und erst wieder mit Beginn des Hochmittelalters an Bedeutung gewann; als Konsequenz dieser Einschätzung ergab sich ein eher negatives Bild frühmittelalterlicher Wirtschaftsaktivitäten mit praktisch nicht mehr vorhandenen Handelsbeziehungen.<sup>25</sup>

Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entstand in Folge der gegensätzlichen Thesen von Alfons Dopsch und Henri Pirenne eine nachhaltige Kontroverse,<sup>26</sup> die noch jüngeren Studien und Darstellungen als Ausgangspunkt der Untersuchung der frühmittelalterlichen Wirtschaft dient.<sup>27</sup> Laut Verhulst seien insbesondere seit den 1980er Jahren die Fragen nach den Strukturen der frühmittelalterlichen Grundherrschaft, den Handelsbeziehungen sowie der Geldwirtschaft weiter spezifiziert und differenziert worden.<sup>28</sup> Es empfiehlt sich daher, im Folgenden den Stand der neueren Forschung hinsichtlich dieser drei Aspekte separat zu betrachten.

---

Agrarwirtschaft, S. 10–13; Goetz, *Leben im Mittelalter*, S. 117–122 sowie S. 143–146.; Devroey, *Diversité des formes domaniales*, S. 250 f.; Gilomen, *Wirtschaftsgeschichte*, S. 31–37.

24 Goetz, *Leben im Mittelalter*, S. 144 f. mit Anm. 105.

25 Verhulst, *Medieval socio-economic historiography*, S. 93 und Bruand, *Voyageurs et marchandises*, S. 16.

26 Dopsch kam entgegen der damaligen *communis opinio* zu einer wesentlich positiveren Einschätzung der karolingerzeitlichen Wirtschaft, da von Seiten der Forschung seines Erachtens aus den Quellen ein idealtypisches System grundherrlicher Organisation konstruiert worden wäre, das in der Realität wesentliche Differenzierungen gekannt habe, weshalb durchaus Raum für Handelsaktivitäten zu vermuten seien, siehe Dopsch, *Die Wirtschaftsentwicklung der Karolingerzeit*, hier Bd. II, § 11 zu Handel und Verkehr, insbesondere S. 218–222; Pirenne hingegen widersprach der von Dopsch vertretenen Neubeurteilung der fränkischen Wirtschaft: Er sah einerseits die arabische Expansion in den Mittelmeerraum als Ursache für einen Zusammenbruch des Mittelmeerhandels mit dramatischen ökonomischen Folgen auch für das fränkische Reich (Henri Pirenne, *Mahomet et Charlemagne*, S. 77–86), andererseits sah er einen erheblichen Unterschied zwischen der merowinger- und karolingerzeitlichen Wirtschaft und konstatierte in diesem Zusammenhang einen Bedeutungsverlust des Handels zu Gunsten einer landwirtschaftlichen Subsistenzwirtschaft im Rahmen der Großgrundherrschaften, die ein fast vollständiges Erliegen der Handelsaktivitäten bedingt habe (Henri Pirenne, *Un contraste économique*, S. 223–235).

27 Verhulst periodisiert die Forschungsgeschichte zur fränkischen Wirtschaft des 20. Jahrhunderts gar nach „nach-pirennescher Forschung“, siehe hierzu Verhulst, *The Carolingian economy*, S. 2–8.

28 Ebd., S. 7 f.; Bruand, *Voyageurs et marchandises*, S. 29–38.